

Lesermeinung

Wir fühlen uns benachteiligt

**Zu „Wie leben Flüchtlinge in der Stadt?“
vom 21. November:**

Hoffentlich erkennt nicht nur Herr OB Klenk, sondern auch das Amt für soziale Dienste, dass ein großer Teil der Hilfe für Flüchtlinge auf den Schultern von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern lastet. Fakt ist, ohne die Hilfe der Ehrenamtlichen in der Stadt wäre das Amt für soziale Dienste aufgeschmissen. Wir als Helfergruppe Arbeit und Integration haben beispielsweise – ohne Unterstützung und ohne Hilfe der Stadt – 38 Wohnungen für 81 Geflüchtete vermittelt, die Umzüge organisiert, den Papierkram erledigt, Möbel beschafft, Küchen eingebaut. Bereits im Juli 2015 haben wir in der Bürgerfragestunde des Gemeinderats auf das Thema Wohnungen für Geflüchtete aufmerksam gemacht. Wir helfen nach wie vor den Vermietern und Mietern bei allen Fragen, die immer wieder auftauchen. Wir haben unzählige Lebensläufe und Bewerbungen geschrieben und ohne Unterstützung der Stadt und des Jobcenters für 32 Geflüchtete Arbeitsplätze vermittelt sowie acht Ausbildungsplätze. Nach wie vor stehen wir den Firmen und Geflüchteten bei allen Themen zur Seite. Wir haben bei der Stadt darauf gedrängt, einen Sprachkurs für Frauen mit Kleinkindern einzurichten. Frauen mit Kleinkindern, für die es derzeit keinen Sprachkurs gibt, können bei uns am Deutschkurs teilnehmen. Wir begleiten die Familien bei Fragen zur Schule und zum Kindergarten. Wir führen mehrere Projekte für geflüchtete Kinder durch. Wir haben uns durch unzählige unverständliche Formulare und Behördenschreiben gekämpft. Die Begleitung Geflüchteter zu Behörden, Jobcenter oder zu Ärzten gehört zur Grundhilfe. Auch zuzuhören, wenn Geflüchtete über ihr Leid oder ihren Kummer sprechen. Im Artikel kann der Eindruck entstehen, die Stadt würde sich finanziell an den Helfergruppen beteiligen. Das ist bei unserer Helfergruppe nicht der Fall. Die Stadtverwaltung nutzt die finanziellen Zuschüsse von Stadt und Land für sich selbst. Hinzu kommt, in der Vergangenheit behandelte die Stadtverwaltung bzw. das Amt für soziale Dienste die Helferkreise nicht gleichberechtigt. Wir fühlen uns bei verschiedenen Entscheidungen der Stadt benachteiligt, beispielsweise bei der Verteilung der Spendengelder, die bis 2016 auf dem Konto der Bürgerstiftung eingingen. Diese Gelder erhielt nur ein Helferkreis, obwohl wir damals vorschlugen, diese Spendengelder auf alle Kreise aufzuteilen. Bis heute werden uns 1000 Euro aus diesen Spenden vorenthalten, obwohl diese Summe nachweislich für uns gespendet wurde. Es ist bedauerlich, dass dieses Thema von der Stadt bis heute nicht gelöst wurde.

Monika Heilmann, Leinfelden